

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

35. Jahrgang

1979

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Hinkmar von Reims, die Synode von Fismes 881 und der Streit um das Bistum Beauvais

Von

Gerhard Schmitz

Hinkmars letzte große Synode – Fismes 881 – hat schon des öfteren Beachtung gefunden¹⁾. Dabei war es nicht nur die Persönlichkeit des großen Reimser Erzbischofs, die das Interesse der Forschung erregte, auch mit dem Konzil in Zusammenhang stehende Sachfragen wurden bereits verschiedentlich erörtert²⁾. Überhaupt haben die in Briefform zusammengestellten und an Ludwig III. von Westfranken adressierten Beschlüsse ihre Wirkung auf den neuzeitlichen Betrachter nicht verfehlt: „Das eindrucksvollste aller Synodalschreiben des 9. Jahrhunderts“,

¹⁾ Kurze Überblicke bei Ch.-J. Hefele – H. Leclercq, *Histoire des conciles* 4, 2 (1911) S. 685f. und Appendice I S. 1356, C. de Clercq, *La législation religieuse franque 2: De Louis le Pieux à la fin du IX^e siècle* (814–900) (1958) S. 317–319, P. Palazzini (Hg.), *Dizionario dei concili* 2 (1964) S. 72f. – Fismes liegt an der Grenze des *pagus Remensis* und *Suessionensis*, etwa 27 Kilometer westlich von Reims. Wie viele Bischöfe an der Synode teilgenommen haben, wissen wir nicht, da sich die am Beginn des Konzilsbriefes angekündigte Subskriptionsliste nicht erhalten hat. Fest steht nur, daß die Teilnehmer aus verschiedenen Kirchenprovinzen stammten, denn es heißt ausdrücklich: *Diversarum provinciarum episcopi ... convenimus*. Mit ziemlicher Sicherheit haben mehrere Bischöfe des Metropolitanverbandes von Sens am Konzil teilgenommen, denn zwei davon, Ingelvinus von Paris und Sigemund von Meaux, werden in dem auf der Synode verfaßten und unten im Anhang neu edierten Schreiben namentlich genannt. Welche Bischöfe sonst noch teilnahmen, muß offen bleiben. P. Hirsch, *System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland* 3 (1883) S. 555 Anm. 2 rechnet sie zu den Reichskonzilien, obgleich sie nach seiner eigenen Konzilssystematik eher in die Kategorie der „Synoden aus mehreren kirchlichen Provinzen“ gehören müßte, während sie H. Barion mit seiner unglücklichen Unterscheidung von „staatlichen“ und „kirchlichen“ Synoden als zweifelsfrei „staatliches“ Konzil betrachtet (Das fränkisch-deutsche Synodalrecht des Frühmittelalters, *Kanonistische Studien und Texte* 5/6, 1931, S. 294ff.).

²⁾ Dies gilt vor allem für die vom Konzil formulierte Zweigewaltentheorie und die Bistumsbesetzung von Beauvais. Die einschlägige Literatur ist in den weiteren Anmerkungen genannt.

so lautet etwa das Urteil eines so vorzüglichen Sachkenners wie Albert Werminghoff³⁾, und Heinrich Schrörs hat den Konzilsbrief, als dessen Verfasser wir Hinkmar ansehen dürfen⁴⁾, zusammen mit „De ordine palatii“ und der im Winter 882 kurz vor Hinkmars Tod verfaßten „Admonitio ad episcopos regni“ als „sein politisches Testament“⁵⁾ bezeichnet. Besondere Aufmerksamkeit zog begreiflicherweise die in c. I des Konzilsbriefes von Fismes formulierte Zweigewaltenlehre auf sich. Deutlicher als je zuvor hat Hinkmar hier die Höherrangigkeit der Bischöfe vor der königlichen Gewalt gefordert: Die Könige würden von den Bischöfen geweiht, *pontifices autem a regibus consecrari non possunt*⁶⁾. Dem weltlichen Herrscher aber sei vom „König der Könige“ (vgl. Apoc. 19, 16) die Aufgabe gestellt, *pro honore et defensione ac quiete sanctae*

³⁾ A. W e r m i n g h o f f, Die Fürstenspiegel der Karolingerzeit, HZ 89 (1902) S. 209.

⁴⁾ Hinkmar ist als Autor in dem Konzilsbrief nicht ausdrücklich genannt, aber seine Verfasserschaft ist offenkundig und unumstritten, vgl. C. v o n N o o r d e n, Hinkmar, Erzbischof von Rheims (1863) S. 378 Anm. 2, H. S c h r ö r s, Hinkmar, Erzbischof von Reims (1884) S. 434 Anm. 87, A. W e r m i n g h o f f, Fürstenspiegel (wie vorige Anm.) S. 209. – Abgesehen von einer Teiledition von J. C o r d e s i u s, Opuscula et epistolae Hincmari Remensis archiepiscopi (Paris 1615) S. 614–615 (Auszüge aus c. I und II, am Ende von c. II mit „Reliqua desunt“ abbrechend), der eine heute verlorene Hs. aus der Bibliothek des Jacques-Auguste de Thou (1553–1617) zugrunde lag, hat J. S i r m o n d, Concilia antiqua Galliae 3 (Paris 1629) S. 502–516 den Konzilsbrief als erster gedruckt. Der ihm zugängliche Codex „S. Mariae Laudunensis“ ist heute ebenfalls nicht mehr bekannt. Die Edition Sirmonds hat als Grundlage aller Drucke in den großen Konziliensammlungen gedient. Am bequemsten zugänglich sind J. D. Mansi, 17A Sp. 537–556 und Migne PL 125 Sp. 1069–1086. Handschriftlich ist der Konzilsbrief heute nur noch in der Hs. Paris, Bibliothèque Nationale lat. 13953, einer heterogenen und aus mehreren Teilen zusammengestellten Hs. greifbar, zum Inhalt s. unten S. 485 f. Anhang B.

⁵⁾ H. S c h r ö r s, Hinkmar S. 443. Auch J. D e v i s s e, Hincmar, archevêque de Reims (845–882) 2 (Travaux d'Histoire éthico-politique 29, 1976) S. 990ff. behandelt diese Schriften in einem mit „Le testament de la raison“ betitelten Kapitel.

⁶⁾ Migne PL 125 Sp. 1071C. Hinkmar hat dies später wortwörtlich wiederholt (Ep. 20, Migne PL 126 Sp. 119C) und sogar noch verstärkt: *Non vos me elegistis in praelatione Ecclesiae, sed ego cum collegis meis et caeteris Dei ac progenitorum vestrorum fidelibus, vos elegi ad regimen regni, sub conditione debitas leges servandi* (ebd. Sp. 119D). W. S c h l e s i n g e r, Karlingische Königswahlen, in: Zur Geschichte und Problematik der Demokratie. Festgabe für Hans Herzfeld (1958) S. 260 (= d e r s., in: Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters 1, 1963, S. 135f.) sieht in der Kombination beider Sätze das „kirchliche Prinzip des Wahlrechts auf das höchste gesteigert“. Vgl. auch J. L. N e l s o n, Kingship, Law and Liturgy in the political thought of Hincmar of Rheims, The English Historical Review 92 (1977) S. 247.

ecclesiae ac rectorum et ministrorum ipsius et leges promulgando ac militando tätig zu sein, und im Alten Testament könne man lesen, daß die Priester die Könige gesalbt, ihnen das Diadem aufs Haupt gesetzt und ihnen das Gesetz in die Hand gedrückt hätten, „damit sie lernten und wußten, wie sie sich und die ihnen Unterworfenen zu ‚regieren‘ und die Priester des Herrn zu ehren hatten“. Daß es aber dem König verwehrt sei, sich in Angelegenheiten der Kirche zu mischen, verdeutlicht Hinkmar am Beispiel des biblischen Königs Ozias, der die ihm gesteckte Grenze überschritten habe und dafür von der Priesterschaft des Tempels verwiesen und von Gott mit Lepra geschlagen worden sei⁷⁾.

Nicht minder deutlich ist c. VIII des Synodalbriefes, das sich direkt an Ludwig III. richtet: Ihm, dem man sein unreifes Alter bescheinigt und vorhält, daß er so viele *comparticipes atque aemulos in ista particula regni* habe, daß er *nomine potius quam virtute* herrsche, wird das Beispiel Karls des Großen vor Augen geführt, der nie habe ohne Ratgeber sein wollen und Tag und Nacht *de utilitate sanctae ecclesiae et de profectu ac soliditate regni* nachgesonnen habe. Ludwig solle sich geeignete Ratgeber suchen und dafür sorgen, daß die unregelmäßigen Bedrückungen der Kirchen durch Steuern und Abgaben aufhörten, der Friede zwischen dem Adel untereinander und zwischen Adel und König müsse gesichert, dem durch Raub und Normannennot bedrückten Volk Erleichterung verschafft werden, *iustitia et iudicium, quae quasi emortua apud nos sunt*, müßten wieder aufleben, und Gott möge dem Reich die lang entbehrte Kraft (*virtus*) gegen die Normannen zurückgeben⁸⁾.

Reizvoll ist auch der Schluß des Briefes, denn hier kommt in feiner Kontrastierung die latente Spannung zwischen dem greisen Metropoli- ten und dem jungen König zum Ausdruck: es geht um Alter und Jugend. Hinkmar beginnt mit dem Schriftwort: *Vae terrae, cuius rex*

⁷⁾ Migne PL 125 Sp. 1071C/D. Die Stellen aus dem Alten Testament: vgl. Deut. 17, 18; Ozias: 2 Paral. 26, 16–21. Zur Übergabe des Gesetzbuches durch die Hohen Priester vgl. auch H. L ö w e, Hinkmar von Reims und der Apocri- siar, in: Festschrift für H. Heimpel 3 (Veröffentlichungen des Max-Planck- Instituts für Geschichte 36,3, 1972) S. 203.

⁸⁾ Ebd. Sp. 1084D–1086B. Zum Teil ist dieser Text rezipiert aus der von Hinkmar im November 877 für Ludwig den Stamm- ler verfaßten und von J. Sirmond als „*Novi regis instructio ad rectam regni administrationem*“ be- zeichneten Schrift (Migne PL 125 Sp. 987C–988A; vgl. H. S c h r ö r s, Hink- mar, Regest Nr. 417 S. 549, zur Sache S. 417f., vgl. ferner A. d ’ H a e n e n s, Les invasions normandes en Belgique au IX^e siècle [Le phénomène et sa répercussion dans l’historiographie médiévale], Université de Louvain. Re- cueil de travaux d’Histoire et de Philologie, 4e sér., fasc. 38, 1967, S. 210 Anm. 73).

iuvenis est et cuius principes mane comedunt (Eccles. 10, 16), aber er fügt gleich hinzu, daß die Jugend keineswegs wegen ihres Lebensalters gering geschätzt werde, *sed moribus et vita atque stultitia, quae nulla consilii gravitate deprimuntur*. Die *venerabilis senectus* bemesse sich nicht nach der Zahl der Jahre, und wenn Gott Moses aufgetragen habe, siebzig Männer *de senioribus Israel* auszuwählen, *quos tu nosti, quod senes populi sint* (Num. 11, 16), so sei eindeutig klar, daß es hier um die *senectus mentis, non corporis* gehe. Den Rat solcher „Greise“ – so die abschließende Mahnung – habe Jeroboam verschmäht, dem Rat solcher „Jünglinge“ sei er gefolgt, und daher habe er *sua negligentia* den größten Teil des väterlichen Reiches eingebüßt (vgl. 3 Reg. 12)⁹⁾.

Das hohe episkopale Selbstbewußtsein solcher Sätze ist unverkennbar. Als „Zusammenfassung und Vollendung seines (= Hinkmars) hierokratischen Glaubensbekenntnisses“ hat denn auch H. Lilienfein die Darlegungen der Synode zur Abgrenzung von geistlicher und weltlicher Gewalt werten wollen, der König werde zum „Organ der einen, allumspannenden Hierokratie“ degradiert¹⁰⁾. L. Knabe sah hier eine „Neuformulierung der gelasianischen Zweigewaltentheorie“, in der das gesteigerte Selbstbewußtsein des Klerus zum Ausdruck komme¹¹⁾, und in ähnliche Richtung zielt das Ergebnis H. H. Antons: „Entschiedener als in den anderen Verlautbarungen des 9. Jahrhunderts wird in Fismes die Gewaltenscheidung, die höhere Würde des Sacerdotiums begründet und gefordert“¹²⁾. Die scharfen Worte Hinkmars gegenüber Ludwig gemahnten manchen – so H. von Schubert – an die Zeit des Investiturstreits¹³⁾, und dies um so eher, als man die entsprechende Kampfsituation gegeben glaubte: den Streit zwischen König und Erzbischof um die

⁹⁾ Ebd. Sp. 1086B–D. Der Passus über die *senectus* stammt größtenteils aus Gregor, *Moralium lib.* 19, c. 17 (vgl. Migne PL 76 Sp. 114B–C).

¹⁰⁾ H. Lilienfein, *Die Anschauungen von Staat und Kirche im Reich der Karolinger* (Heidelberger Abh. zur mittleren und neueren Geschichte 1, 1902) S. 149, 147. Tendenziell ähnlich C. von Noorden, Hinkmar (wie oben Anm. 4) S. 378.

¹¹⁾ L. Knabe, *Die gelasianische Zweigewaltentheorie bis zum Ende des Investiturstreits* (Eberings Historische Studien 292, 1936) S. 88f.

¹²⁾ H. H. Anton, *Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit* (Bonner Historische Forschungen 32, 1968) S. 239.

¹³⁾ H. von Schubert, *Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter* (1921) S. 441, ähnlich schon C. von Noorden, Hinkmar S. 376 und auch G. Ehrenforth, *Hinkmar von Rheims und Ludwig III. von Westfranken*, ZKG 44 (1925) S. 97. Vgl. demgegenüber H. H. Anton, *Fürstenspiegel* S. 239: „In Fismes sind noch keine Männer des Investiturstreites am Werk; es wird aber deutlich, zu welchen Konsequenzen die neuen Gedanken des 9. Jahrhunderts führen konnten.“

Besetzung des Bistums Beauvais. „Schließlich versammelten sich auf der Synode zu St. Macra bei Fismes, im April 881“, – so etwa H. Lilienfein – „nordfranzösische Metropoliten und Suffragane, um die Frage von Beauvais vor ihr Forum zu ziehen“¹⁴). Auch H. H. Anton betrachtete es als „das bischöflich-synodale Anliegen, die kanonische Besetzung des vakanten Bistums Beauvais gegen die Intervention des schwachen Königs zu sichern“, und weiter: „In Anbetracht der Versuche des Königs, die Bischofsernennung in herkömmlicher Form zu vollziehen, lehnen die Bischöfe somit eine als Arrogierung sacerdotaler Befugnisse verstandene staatskirchliche Betätigung des Herrschers ab“¹⁵). Auf diesem Hintergrund – so läßt sich die communis opinio der Forschung zusammenfassen – habe man Hinkmars Darlegungen zu interpretieren, formuliert im Zusammenhang einer bereits voll entbrannten Auseinandersetzung zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt um die Besetzung eines vakanten Bistums¹⁶). Kündigt sich in Fismes also doch der „Investiturstreit des hohen Mittelalters“ an, war hier dessen klassische Konstellation gleichsam vorgegeben? Die weitere Untersuchung wird zeigen, daß die Dinge ganz anders lagen und zur Zeit der Synode von Fismes ein Streit zwischen Hinkmar und Ludwig noch gar nicht bestand, daß aber umgekehrt Hinkmar und die zu St. Macra versammelten Bischöfe mit ihren ungewöhnlichen Forderungen zur Bistumsbesetzung ihr Teil zu der wenig später entbrennenden Auseinandersetzung beigetragen haben dürften.

Aber vergegenwärtigen wir uns kurz den Stand der Dinge in Beauvais¹⁷): Am 28. Januar war Bischof Odo nach fast zwanzigjährigem Pon-

¹⁴) H. Lilienfein, Staat und Kirche S. 145.

¹⁵) H. H. Anton, Fürstenspiegel S. 236, 238.

¹⁶) Zuletzt und auch am klarsten H. H. Anton, Fürstenspiegel S. 236 ff., für den z. B. S. 239 das oben Anm. 7 genannte Ozias-Beispiel „sinnfällig die Abwehrhaltung gegen ein sich durch die Bischofsinvestitur sakrale Vorrechte anmaßendes Königtum zum Ausdruck“ bringt. Anton möchte im Gegensatz zu Lilienfein (vgl. oben Anm. 10) „in den scharfen Formulierungen nicht so sehr hierokratische Grundsätze, sondern eher die durch die Situation begünstigte, bisweilen bewußt übertriebene Form der Abwehrhaltung gegen das fränkische Staatskirchentum“ sehen (S. 239).

¹⁷) Von der Chronologie und Sache am besten H. G. J. Beck, The Selection of Bishops Suffragan to Hincmar of Rheims, 845–882, The Catholic Historical Review 45 (1959/60) S. 303 ff., vgl. ferner C. von Noorden, Hinkmar S. 377 ff., H. Schrörs, Hinkmar S. 436 ff., Regesten Nrn. 500 ff., S. 556, J. Devisse, Hincmar S. 985 ff., G. Ehrenforth, Hinkmar S. 65–98, bes. S. 68 (mit Fehlern), P. Imbart de la Tour, Les élections épiscopales dans l'Église de France du IXe au XIIe siècle (1891) S. 66 ff., 197 ff., G. J. Ebers, Devolutionsrecht vornehmlich nach katholischem Kirchenrecht (Kirchenrechtliche Abh. 37/38, 1906) S. 91 ff.

tifikat gestorben. Hinkmar war daraufhin bei Ludwig III. um die Gestattung der freien Wahl eingekommen, die dieser *solita benignitate* zugestanden hatte, wovon der Erzbischof Klerus und Volk des betroffenen Bistums umgehend in Kenntnis setzte¹⁸). Die Wahlvorgänge in Beauvais, die unter der Leitung Bischof Hadeberts von Senlis stattfanden¹⁹), sind nicht ganz durchsichtig. Es ist keineswegs sicher, daß, wie allenthalben behauptet wird, zwei Wahlen stattgefunden hätten und beide Kandidaten von Hinkmar zurückgewiesen worden seien²⁰). Ob der zunächst zur Debatte stehende Rudolf je gewählt wurde oder ob er bereits vorher scheiterte, wissen wir nicht²¹). So viel aber steht fest, daß nach der Zurückweisung Rudolfs eine formelle Wahl stattfand, aus der Honorat als Bischofskandidat hervorging. So etwa lagen die Verhältnisse Ende März/Anfang April, als die Synode in Fismes zusammentrat. Der eigentliche Konzilsbrief erwähnt die Vorgänge in und um Beauvais mit keinem Wort. Daß die Bischöfe sich gleichwohl mit dieser Affäre beschäftigten, war bislang nur aus einem Brief Hinkmars vom Juni 881 bekannt, in dem er die Haltung der Synode kurz wiedergibt und ein Schreiben zitiert, das die in Fismes versammelten Bischöfe wegen dieser Angelegenheit an Ludwig III. gerichtet hatten²²). Lediglich aus dem ge-

¹⁸) Hinkmar, Ep. 39, Ad clerum et plebem Bellovacensem, Migne PL 126 Sp. 258–261.

¹⁹) Hinkmar, Ep. 49 (Migne PL 126 Sp. 269 B–C) wird Hadebert mit dem Amt des Visitators beauftragt.

²⁰) Vgl. z. B. C. von Noorden, Hinkmar S. 377, H. Schrörs, Hinkmar S. 436, G. Ehrenforth, Hinkmar (wie oben Anm. 13) S. 68, C. de Clercq, La législation (wie oben Anm. 1) S. 318, K. Weinzierl, Erzbischof Hinkmar von Reims als Verfechter des geltenden Rechts, in: Episcopus. Studien über das Bischofsamt. S. Eminenz M. Kardinal von Faulhaber ... dargebracht von der theol. Fakultät München (1949) S. 146. Irrig, jedenfalls völlig mißverständlich J. Devisse, Hinkmar S. 985, der gar drei Wahlvorgänge konstruiert und S. 987 von „trois choix inacceptables“ spricht. Der bei Hinkmar erwähnte und von Devisse einbezogene Fromoldus war bereits 862, als Odo Bischof von Beauvais wurde, gewählt worden, denn auch damals war die Bistumsbesetzung nicht problemlos vonstatten gegangen. 881 jedenfalls spielte er keine Rolle, vgl. dazu auch L. Duchesne, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule 3: Les provinces du Nord et de l'Est (1915) S. 121.

²¹) Daß Rudolf erst gar nicht regulär gewählt wurde, vermutet H. G. J. Beck, The Selection of Bishops (wie oben Anm. 17) S. 304 Anm. 81 (von S. 303).

²²) Hinkmar, Ep. 19, Migne PL 126 Sp. 110–117, das Fragment ebd. Sp. 110 B/C, zum Datum vgl. H. Schrörs, Hinkmar Regest Nr. 504 S. 556. – Es steht außer Frage und wird auch hier in keiner Weise bestritten, daß die Neubesetzung des Bistums Beauvais ein vorgesehene Beratungsthema der Synoden war, das in Fismes offenkundig mit Wissen und Zustimmung

nannten Zitat wußte man von diesem Aktenstück, der Brief selbst galt als verloren²³). Daß das vollständige, hier neu herausgegebene Schreiben bereits seit 1715 gedruckt vorlag²⁴), ist nicht nur allen Hinkmar-Biographen entgangen, sondern auch von allen Forschern übersehen worden,

Ludwigs III. erörtert werden sollte, vgl. Hinkmar, Ep. 19, Migne PL 126 Sp. 113 C: ... *qui designati ad hoc negotium exsequendum una cum consensu vestro fuerunt in synodo*. Dies kann allerdings nicht der wichtigste, geschweige denn einzige Grund für die Abhaltung des Konzils gewesen sein, denn zur Regelung dieser Frage hätte eine Provinzialsynode vollauf gereicht. Auch weist die Tatsache, daß der eigentliche Synodalbrief diese Angelegenheit mit keinem Wort erwähnt, darauf hin, daß andere Dinge im Vordergrund standen. Es ist nicht einzusehen, weshalb die Versicherung Hinkmars, man sei aus Sorge *pro sanctae Ecclesiae ac vestro et regni vobis commissi honore ac salvamento* (Ep. 19 c. 1, PL 126 Sp. 110 A) zusammengekommen, unglaublich sein sollte. In der Praefatio des Konzilsbriefes bedauern die Bischöfe, daß sie sich vorher – *tam paganorum infestationibus quam pravorum Christianorum insectationibus praepediti* – nicht hätten versammeln können, jetzt aber *maxima necessitate compulsi* zusammengetroffen seien. Auch diese Bemerkung deutet eher daraufhin, daß man in der Hauptsache über die Lage des westfränkischen Reiches, die Anfang des Jahres 881 wahrlich besorgniserregend genug war, beraten wollte. Zu den allgemeinen Zuständen im Westfrankenreich nach dem Tod Ludwigs des Stammers vgl. H. S c h r ö r s, Hinkmar S. 427 ff., E. D ü m m l e r, Geschichte des ostfränkischen Reiches 3 (²1888) S. 113–150 passim (zur Synode S. 150 ff.), zu den schweren Bedrückungen durch die Normannen W. V o g e l, Die Normannen und das fränkische Reich bis zur Gründung der Normandie (799–911) (Heidelberger Abh. zur mittleren und neueren Geschichte 14, 1906) S. 260 ff.

²³) Bereits J. S i r m o n d, der diesen Brief in der Tat noch nicht kennen konnte, verzeichnet *Concilia antiqua Galliae* 3 (Paris 1629) Notae S. 689 seinen Verlust: „Meminit etiam epistolae, quae non exstat, ab hac Synodo directae ad Ludouicum regem in epistola quam eidem regi scripsit pro electione Episcopi Belvacensis.“ – Vermutlich von hier aus hat sich diese Meinung in die neuere Literatur fortgetragen, vgl. etwa die Bemerkung von E. D ü m m l e r, Geschichte S. 151 Anm. 3: „Das Synodalschreiben von Fismes über diese Wahl hat sich nicht erhalten.“ Ebenso G. J. E b e r s, Devolutionsrecht (wie oben Anm. 17) S. 91 Anm. 3.

²⁴) Stephani B a l u z i i *Miscellaneorum Liber septimus* (Paris 1715) S. 47–50 (= Stephani Baluzii *Tutelensis Miscellanea novo ordine digesta et non paucis ineditis monumentis opportunisque animadversionibus aucta opera ac studio J. D. M a n s i*, Tomus IV et ultimus, Lucca 1764, S. 23–24). Verzeichnet ist der Brief (H. S c h r ö r s, Hinkmar, Regest Nr. 502 S. 556) bei A. W e r m i n g h o f f, Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden von 843–918, NA 26 (1901) S. 657, Ch.-J. H e f e l e – H. L e c l e r c q, Histoire (wie oben Anm. 1) Appendice I S. 1356, C. d e C l e r c q, La législation (wie oben Anm. 1) S. 319 Anm. 53, der aber, wie seine knappe Darstellung S. 318 f. verrät, den Brief kaum angesehen haben kann: „Le concile cassa deux élections épiscopales faites consécutivement par le clergé et le peuple de Beauvais qu'il déclara déchu du droit d'élection, le concile (!) l'exercera à leur place moyennant l'approbation royale.“

die sich näherhin mit der Bischofswahl beschäftigt haben²⁵). Die nur fragmentarische Kenntnis dieses Briefes aber hat geradezu zwangsläufig zu chronologischen Unsicherheiten und sachlichen Mißverständnissen geführt. Was aber ist der Inhalt dieses, von Hinkmar im Auftrag der Synodalen verfaßten Schreibens?

Zunächst nimmt Hinkmar auf einen – nicht erhaltenen – Brief Ludwigs Bezug, in dem dieser mitgeteilt hatte, daß er zwar die kanonische Wahl zugestanden, ihr Ergebnis aber verworfen habe. Wie üblich also war der Elekt Honorat zunächst dem König vorgeführt worden²⁶) und dieser hatte – das erfahren wir neu aus dem Schreiben der Synode – den Gewählten abgelehnt. Dem Urteil des Königs schloß sich die Synode, die den Kandidaten und das Wahldekret einer näheren Prüfung unterzog²⁷), einmütig an. Honorat wurde als für das Bischofsamt – unter anderem offenbar wegen mangelnder Bildung²⁸) – persönlich ungeeignet angesehen, und die erfolgte Wahl galt deshalb als irregulär und nichtig. *At vero ipsi quia personam detestabilem et a sacris canonibus*

²⁵) Vgl. bes. die oben Anm. 17 genannten Titel und oben Anm. 23. Unbekannt geblieben ist das Schreiben auch den Herausgebern des *Receuil des actes de Louis II le Bègue, Louis III et Carloman II, rois de France (877–884)*, hg. von F. Grat, J. de Font-Réaulx, G. Tessier und R.-H. Bautier (*Chartes et diplômes relatifs à l'Histoire de France*, 1978), wo es S. 113f. Nr. 44 hätte Berücksichtigung finden müssen.

²⁶) Zu Unrecht behauptet G. Ehrenforth, Hinkmar (wie oben Anm. 13) S. 75, 79, Honorat sei Ludwig erst gar nicht vorgestellt worden. Daß der Elekt zunächst dem König, dann den Ordinatoren vorgeführt wird, bestätigt Hinkmar selbst in seinem auf der Synode abgefaßten Schreiben ... (*idoneum*) *eligant et subscriptionibus suis electum ad praesentiam vestram adducant et sic cum consensu et litteris vestris ad metropolitanum episcopum et ad eius coepiscopos ordinandum adducant* (s. unten Edition im Anhang S. 484, 83–85).

²⁷) Nach G. Ehrenforth, Hinkmar S. 68 Nr. 4 mit Anm. 3 ist dies „eine irrtümliche Auffassung“. Die Zurückweisung Honorats habe bereits im März 881 stattgefunden. Das ist ein Irrtum. In Hinkmars Ep. 19c. 1 (Migne PL 126 Sp. 110B) heißt es klipp und klar: ... *relecta praesumptione cleri et plebis Ecclesiae Belvacensis, qui personam regulis sacris incongruam, cum decreto singulorum manibus roborato, nobis praesentaverunt in synodo* ... Wenn Ehrenforth mit der Wahl Odoakers argumentiert, dann sind die chronologischen Zusammenhänge verkannt. Odoakers Wahl ist in jedem Fall nach der Synode von Fismes und vor dem 6. Mai 881 anzusetzen, vgl. H. G. J. Beck, *The Selection of Bishops* (wie oben Anm. 17) S. 304 Anm. 83.

²⁸) Vgl. G. Ehrenforth, Hinkmar (wie oben Anm. 13) S. 79 und H. G. J. Beck, *The Selection of Bishops* (wie oben Anm. 17) S. 303. Bezeichnend für das Zeitkolorit ist, daß Honorat 883 trotzdem Bischof von Beauvais wurde, offenbar mit tatkräftiger Unterstützung von Hinkmars Nachfolger Fulco, vgl. G. Schneider, Erzbischof Fulco von Reims (883–900) und das Frankenreich (*Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung* 14, 1973) S. 195.

deviam elegerunt – so schreibt Hinkmar in vollem Einverständnis und fühlbarer Befriedigung namens der Synode an Ludwig – *eorum electionem non solum non probastis, verum etiam eo, quod nec legitima nec canonica foret, modis omnibus improbastis*²⁹⁾. Man sieht: Es herrscht zwischen König und Synode volle Übereinstimmung hinsichtlich des Gewählten, von einem Konflikt kann nicht einmal in Ansätzen die Rede sein.

Auch mit den übrigen Ausführungen des Königs zeigte Hinkmar sich einverstanden, lediglich an der Schlußsentenz nahm er Anstoß: *Ut, quia Christus duas in se assumpsit personas* – so hatte Ludwig seinerseits zum Problem der beiden Gewalten geschrieben – *regis scilicet et sacerdotis, ut esset rex pariter et sacerdos, iungamur simul, ut ego rex et vos sacerdos Dei ministerium condigne tam in divinis quam in humanis adimplere valeamus officii*³⁰⁾. Wenn Hinkmar dazu bemerkt, hier sei manches *non bene dicta* und dies nicht Ludwig, sondern dem *dictator eiusdem epistolae*³¹⁾ anlastet, so bezieht sich dieser Tadel keineswegs auf die Sache selbst, sondern auf die christologische Aussage, Christus habe zwei „Personen“ in sich aufgenommen. Theologisch mißbilligt Hinkmar diese Äußerung, und er versucht des längeren nachzuweisen, daß *Christus non duas personas, sed*

²⁹⁾ S. Edition im Anhang unten S. 480, 8–481, 11.

³⁰⁾ S. Edition im Anhang unten S. 481, 13–16 und 50–52. Dieselbe Stelle nimmt Hinkmar in Ep. 19 c. 5, Migne PL 126 Sp. 113 A (von Anfang Juni 881) wieder auf, hiernach gedruckt im *Recueil des actes* (wie oben Anm. 25) S. 114.

³¹⁾ Gemeint ist Gauzlin von Saint-Denis, der an der Spitze von Ludwigs Kanzlei stand, vgl. *Recueil des actes* (wie oben Anm. 25) S. LXII–LXV, bes. S. LXIII und K. F. Werner (s. oben S. 399 ff.). Gauzlin, der seine theologische Ausbildung als Kleriker in der Reimser Kirche empfangen hatte, war Hinkmars Gegner geworden, vgl. den bei Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae* III, 24 (MGH SS 13 S. 536, 19 ff.) regestierten Brief: *Item significans* (= Hinkmar), *quomodo de dilecto filio ei Gozlinus idem factus sit inimicus, et adhuc carum filium eundem nominat, et iniurias sibi ab eo illatas non solum patienter, sed et libenter se ferre depromit ac petit, ut reminiscatur, quia Remensis ecclesia eum regeneravit in Christo tonsumque in clericum sub religione nutriverit et docuerit, de captione paganorum redemerit, ad gradus ecclesiasticos usque ad diaconatum provexerit ...* Von hierher versteht sich die beißende Ironie, mit der Hinkmar dem *dictator* seine theologische Unkenntnis in Grundfragen der Christologie vorhält. Gauzlin habe alles, was er *ab ipsis rudimentis infantiae in schola* gelernt habe, vergessen (s. unten S. 482, 42 ff.). Zudem versucht Hinkmar, Ludwig von seinem Ratgeber zu trennen, denn des Königs Schlußbemerkung zum Zweigewaltenproblem wird voll gebilligt. Im Verlauf des Streites um Beauvais spitzte sich der Gegensatz zwischen Hinkmar und dem Abt von Saint-Denis noch zu, denn später bezichtigte er den wohl ebenfalls mit Gauzlin zu identifizierenden *scriptor* eines königlichen Briefes der offenen Lüge: *scriptor vester et sensu et litteratura mentitus est* (Ep. 20 c. 5, Migne PL 126 Sp. 119 B, Schörs, Regest Nr. 505 S. 556).

utramque erat habiturus personam: et sacerdotis scilicet et regis. Mit der, wenn- gleich aus einer falschen Christologie gezogenen Schlußfolgerung aber geht Hinkmar mit Ludwig völlig einig: *Exhortationem autem, quam subiunxistis ... satis libenter amplectimur.* Auch hier gilt also, was eben schon zu bemerken war: ein Dissens zwischen dem König und dem Reimser Erzbischof ist (noch) nicht feststellbar.

Was nun aber die Bistumsbesetzung in Beauvais betrifft, auf die Hinkmar im Schlußteil des Briefes wieder zu sprechen kommt, so sah sich die Synode vor die Frage gestellt, wie nun nach der Zurückweisung Honorats weiter zu verfahren sei. Theoretisch wäre eine erneute Wahl von Klerus und Volk in Beauvais ebenso in Betracht gekommen wie die Benennung eines geeigneten Kandidaten durch Ludwig³²). Die Synode freilich beschloß unter Hinkmars Leitung ein anderes, völlig singuläres Verfahren, das nähere Betrachtung verdient. Sie stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß die Gemeinde durch die mißbräuchliche Wahl ihr Recht verloren habe, das nunmehr auf die Bischöfe übergegangen sei. Diesen Grundsatz in die Praxis umsetzend, bestimmte die Synode fünf Bischöfe, die mit Zustimmung Ludwigs einen geeigneten Kandidaten wählen sollten. Von diesen fünf unterstanden drei dem Reimser Erzbischof (Hildebold von Soissons, Berno von Châlons und Hadebert von Senlis), die beiden anderen gehörten zum Metropolitanverband von Sens (Ingelvinus von Paris und Sigemund von Meaux). Den zuletzt geschilderten Vorgang einschließlich der Bischofsnamen erfahren wir neu aus dem Brief der Synode an Ludwig.

Das vom Konzil vorgeschlagene Verfahren ist zweifellos ganz ungewöhnlich, und es ist zu prüfen, welche rechtlichen Belege der allenthalben als „kanonistisches Orakel“³³) bewunderte Reimser Erzbischof dafür

³²) Vgl. P. Imbart de la Tour, *Les élections épiscopales* (wie oben Anm. 17) S. 78, G. J. Ebers, *Devolutionsrecht* (wie oben Anm. 17) S. 79f. – Im Kirchenrecht waren die zu Fismes auftauchenden Probleme nicht geregelt. Zwar schreibt eine Dekretale Papst Leos vor, was im Falle einer Doppelwahl zu geschehen habe (Ep. ad Anast. episc. Thessalonice., JK 411, c. 5, Migne PL 54 Sp. 673 A, PL 67 Sp. 293 D: ... si ... se vota dividerint, metropolitani iudicio is alteri praeferatur, qui maioribus et studiis iuvatur et meritis ...; vgl. dazu auch G. J. Ebers, *Devolutionsrecht* S. 15f.), aber es war nirgendwo normiert, wie nach der Zurückweisung eines von Klerus und Volk einmütig gewählten Kandidaten zu verfahren sei. Daß sich Hinkmar im Falle Honorats nicht auf diese Dekretale berief, ist insofern bemerkenswert, als er sie in einem sachlich in gewisser Hinsicht gleichgelagerten Fall auf höchst eigenartige Weise benutzte, s. dazu unten S. 475 Anm. 43.

³³) So treffend M. Sdrlek, Hinkmars von Rheims kanonistisches Gutachten über die Ehescheidung des Königs Lothar II. (1881) S. 14, ähnlich S. 76.

ins Feld zu führen weiß. Dabei fällt sofort auf, daß Hinkmar sich zwar im allgemeinen Sinne des öfteren auf die *sacri canones* beruft – sie seien, so behauptete er später, auf der Synode vorgelesen worden³⁴⁾ –, aber in krassem Gegensatz zu seinen sonstigen Gewohnheiten nirgendwo eine konkrete Stelle nennt. Lediglich Klerus und Volk von Beauvais gegenüber war er bereits im Februar etwas deutlicher geworden. Man solle wissen, so warnte er die unruhige Gemeinde, die schon bei der Erhebung Odos 862 „falsch“ gewählt hatte³⁵⁾, daß er einer den kanonischen Vorschriften nicht entsprechenden Person unter allen Umständen die Anerkennung verweigern werde: *Sed et nostro ac coepiscoporum nostrorum iudicio refutata rationabiliter electione vestra incongrua, talem secundum Laodicensis canones studebimus eligere, qui vestris vitiosis voluntatibus non valeat consentire*³⁶⁾. In der Tat schreiben die hier angesprochenen Kanones von Laodikea vor, daß die Bischöfe nur *iudicio metropolitanorum et eorum episcoporum qui circumcirca sunt*, erhoben werden dürften und c. 13 desselben Konzils enthält eine Invektive gegen die Wahl überhaupt: *Quod non sit permittendum turbis electiones eorum facere qui sunt ad sacerdotium provehendi*³⁷⁾. Lassen wir es dahingestellt, ob die Kanones von Laodikea die Bischofswahl durch Klerus und Volk grundsätzlich abschaffen wollten oder nicht³⁸⁾, für unseren Zusammenhang genügt es festzuhalten, daß hier mit besonderem Nachdruck die auch anderweitig belegbare³⁹⁾, letztlich entscheidende Funktion des Metropoliten und

³⁴⁾ Ep. 19, Migne PL 126 Sp. 110B: ... *relectis coram omnibus qui adfuerunt sacris canonibus*.

³⁵⁾ S. oben Anm. 20.

³⁶⁾ Ep. 39, Migne PL 126 Sp. 260C/D, zum Datum H. S c h r ö r s, Hinkmar Regest Nr. 501, S. 556, H. G. J. B e c k, The Selection of Bishops (wie oben Anm. 17) S. 303, vgl. zum sachlichen Gehalt dieses Schreibens d e r s., Canonical Election to Suffragan Bishoprics According to Hincmar of Rheims, The Catholic Historical Review 43 (1957/58) S. 147f. mit Anm. 38.

³⁷⁾ Ecclesiae occidentalis monumenta iuris antiquissima, hg. von C. H. T u r n e r, 2,2 (1913) S. 353. Hinkmar zitiert c. 12 von Laodikea auch in Ep. 19 c. 3 (Migne PL 126 Sp. 112A, von G. E h r e n f o r t h, Hinkmar, wie oben Anm. 13, S. 79 irrtümlich als Dekretale Coelestins betrachtet).

³⁸⁾ Vgl. dazu E. L o e n i n g, Geschichte des deutschen Kirchenrechts 1: Das Kirchenrecht in Gallien von Constantin bis Chlodovech (1878) S. 113, G. J. E b e r s, Devolutionsrecht (wie oben Anm. 17) S. 16f., H. G. J. B e c k, Canonical Election (wie Anm. 36) S. 153 Anm. 56.

³⁹⁾ Hinkmar selbst stützt sich z. B. in Ep. 19 c. 2 (Migne PL 126 Sp. 110D) auf c. 6 von Nikäa (T u r n e r, wie oben Anm. 36, 1,2, 1904, S. 261, 10ff.): ... *quod si quis praeter sententiam metropolitanis fuerit factus episcopus, hunc magna synodus definivit episcopum esse non oportere*. Vgl. auch Hinkmars diesbezügliche Argumentation im Opusculum LV capitulorum c. 6 (Migne PL 126 Sp. 311D-312A). – Zur Stellung des Metropoliten vgl. auch E. L o e n i n g, Geschichte (wie vorige Anm.) S. 414 mit Anm. 3.

der Nachbarbischöfe bei der Neubesetzung eines Bistums betont wird.

Dabei dürfte sich eine Bischofserhebung für Hinkmar als einheitlicher Prozeß dargestellt haben, nicht also aufgespalten in selbständige und streng voneinander zu trennende Rechtsakte: Wahl durch Klerus und Volk einer-, Approbation oder Reprobation durch den Metropolit und die Nachbarbischöfe andererseits. Ist dem so, dann kann das Recht der Bischöfe auf Teilhabe an der Bischofserhebung durchaus auch schon den Anspruch auf Teilhabe an der Wahl implizieren⁴⁰), eine Auffassung, die sich auch noch anderweitig stützen ließe: Hatte doch schon Papst Coelestin I. (422–432) festgelegt, *ut nullus invitis detur episcopus* – und damit die Beteiligung der Ortsgemeinde als unabdingbar hervorgekehrt –, andererseits aber, ebenfalls mit Blick auf die Bischofserhebung, betont: *Docendus est populus, non sequendus*⁴¹). Von solchen Grundsätzen geprägt war offenkundig das Wahlverständnis Hinkmars, und es mag zwar überspitzt sein, aber von der Tendenz her ist es sicher richtig, wenn P. Imbart de la Tour formuliert: „Le vote populaire n'est qu'une consultation faite par le collège épiscopal“⁴²). Jedenfalls war Hinkmar weit entfernt davon, der Gemeinde ein autonomes Wahlrecht einzuräumen und die Befugnis der Bischöfe auf Wahlprüfung und gegebenenfalls Zurückweisung des Elekten zu beschränken. ... *in episcoporum vero exsecutione*

⁴⁰) Vgl. dazu auch P. Imbart de la Tour, Les élections épiscopales (wie oben Anm. 17) S. 68f. – Es verdient Beachtung, daß Hinkmar bezüglich der Wahlfreiheit der Gemeinde anscheinend einen ganz ähnlichen Standpunkt einnimmt, wie ihn umgekehrt Ludwig III. später für sich beanspruchte, vgl. Hinkmar, Ep. 19 c. 3 (Migne PL 126 Sp. 111 C): ... *quando petitam apud vos electionem conceditis, illum debent episcopi (!) et clerus ac plebs eligere, quem vos vultis, et quem iubetis*. Dem König gegenüber weist Hinkmar dies als *humanae potestatis extorsio* zurück.

⁴¹) JK 369, Migne PL 67 Sp. 276 D, c. 18; JK 371, Migne PL 67 Sp. 278 C, c. 22. Gerade letztere Sentenz hat dazu gedient, das Wahlrecht der Laien zu beschneiden; so schrieb z. B. Papst Stephan V. 888: *Sacerdotum quippe est electio et fidelis populi consensus adhibendus est, quia docendus, non sequendus est populus* (Fragmenta registri Stephani V. Papae Nr. 32, hg. von E. Caspar, MGH Epp. 7 S. 352, 9–11, vgl. P. C. Caron, Les élections épiscopales dans la doctrine et la pratique de l'Église, Cahiers de Civilisation médiévale 11, 1968, S. 574). Vgl. auch die Rubrik Gratians zu Dist. LXII c. 2 (Corpus iuris canonici, hg. von Aem. Friedberg, 1879, Sp. 234): *Populus non debet preire, sed subsequi*. Ganz ähnlich hat Hinkmar sich einmal ausgedrückt (s. unten Anm. 49), nur mit dem Unterschied, daß er nicht zwischen Klerus und Laien trennt, sondern beide nur ein Konsensrecht, das Wahlrecht aber den Bischöfen reservieren will.

⁴²) P. Imbart de la Tour, Les élections épiscopales (wie oben Anm. 17) S. 68, vgl. auch G. J. Ebers, Devolutionsrecht (wie oben Anm. 17) S. 96.

sit electio, sicut et ordinatio, so schrieb er wenige Monate nach der Synode an Ludwig III.⁴³⁾.

Läßt sich bei diesem Hintergrund begreifen, wieso Hinkmar ein Wahlrecht von Klerus und Volk nur in höchst eingeschränktem Sinne gelten ließ, so bleibt doch neu, daß er ihr Recht für durch Mißbrauch verwirkt erklärte und die Bischöfe der Nachbardiözesen als neue Rechtsträger benannte, ohne aber sich selbst als den zuständigen Metropoliten in den neuen Wahlkörper mit einzubeziehen. In dieser Hinsicht nämlich konnte er weder den Kanones von Laodikea noch anderen Rechtsquellen etwas Einschlägiges entnehmen.

Wir kennen nur eine einzige Quelle, in der ähnlich klar der Verlust des Wahlrechts als Strafe für dessen mißbräuchliche Handhabung ausgesprochen wird: eine Adlocutio kaiserlicher Missi aus der Zeit Ludwigs des Frommen anläßlich einer Bischofswahl. Das Zugeständnis der Wahl erscheint hier ohnehin als freie kaiserliche Konzession, und die Missi kündigen an, daß sie, wenn sich jemand durch Bestechung oder andere Ränke des Bischofssitzes bemächtigt und die Wähler dem zustimmten, eine solche „Wahl“ nicht anerkennen und dem Kaiser melden

⁴³⁾ Ep. 19 c. 3, Migne PL 126 Sp. 112B. – G. J. Ebers, Devolutionsrecht (wie oben Anm. 17) S. 95: „Die Begründung dieser Ansprüche ist äußerst schwach. Er legt den Quellen, auf die er sich beruft, einen Sinn unter, welchen sie nicht haben“. Wie gewunden Hinkmar argumentiert, läßt sich aus einer Stelle in *De ecclesiis et capellis* (hg. von W. Gundlach, ZKG 10, 1889, S. 118) entnehmen. Auch hier konstruiert er mit Blick auf die Eigenkirchen ein Devolutionsrecht: Wenn es ein Eigenkirchenherr versäume, einen geeigneten Kleriker zur Ordination vorzuschlagen, dann sei der Bischof berechtigt, selbständig einen Priester zu ordinieren. Als Begründung verweist Hinkmar auf jene oben Anm. 32 zitierte Leo-Dekretale, die dem Erzbischof bei strittiger Bischofswahl das Entscheidungsrecht zugunsten des besser qualifizierten Kandidaten einräumt! Mit Recht stellt U. Stutz, Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens von seinen Anfängen bis auf die Zeit Alexanders III. (3. Aufl., aus dem Nachlaß ergänzt und mit Vorwort versehen von H. E. Fieße, 1972) S. 292 Anm. 41 fest, daß „die schwache Begründung dieses Anspruches“ zeige, „daß er im geltenden Rechte keine Grundlage hatte“. – Es ist übrigens erstaunlich, daß – mit Ausnahme von Ebers – bislang noch niemand auf Hinkmars Rechtskonstruktion eingegangen ist. Symptomatisch ist die Meinung von P. Imbart de la Tour, *Les élections épiscopales* (wie oben Anm. 17) S. 198: „Il n'était pas douteux que les électeurs n'eussent perdu la liberté électorale par le mauvais usage qu'ils en avaient fait“. Auch P. Hinschius, (wie oben Anm. 1) 2 (1878) vermerkt S. 528 lediglich, daß Hinkmar „bei erfolgter Wahl eines unwürdigen Kandidaten kraft Devolutionsrechtes die Besetzung für den Metropoliten und dessen Komprovinzialbischöfe“ beanspruche, vgl. auch Hinschius, ebd. Bd. 3, S. 167 mit Anm. 9. Dazu ist zu bemerken, daß es für dieses „Devolutionsrecht“ keinen Rechtstitel gab.

würden: *et ille sine ullo periculo et cum licentia canonum, undecunque et cui-cunque clerico voluerit, dare potuerit; et tunc merito auferetur a vobis potestas eligendi, quia Deo offendistis et vosmet abominationem exhibuistis*⁴⁴).

Beiden Fällen ist gemeinsam, daß sie den Entzug des Wahlrechts als Strafe für eine „schlechte“ Wahl kennen, sonst aber überwiegen eher die Unterschiede: In dem einen ist es der Kaiser, der der Gemeinde aus freien Stücken das Recht auf Wahl zugesteht, wird dieses Recht verwirkt, dann fällt es an den Kaiser als den eigentlichen Rechtsträger zurück⁴⁵); in dem anderen ist es der Metropolit, für den die Wahl durch Klerus und Volk an sich als unverzichtbarer Bestandteil einer kanonischen Bischofserhebung gelten muß. Den Verlust des Wahlrechts durch Mißbrauch kennt das kanonische Recht – dies muß betont werden – nicht, ebensowenig ist irgendwo normiert, daß es in diesem Fall per devolutionem den Nachbarbischöfen zufiele. Gerade die Tatsache, daß wir nur einen in etwa vergleichbaren Fall kennen, macht deutlich, daß Hinkmar mit seinen Konstruktionen rechtliches Neuland betritt. Vielleicht war es gerade das Ungewöhnliche an Hinkmars Lösung und der Umstand, daß sie letztlich seiner eigenen Macht zugute kam, was Ludwig später dazu veranlaßte, nun seinerseits die königlichen Rechte bei der Bischofserhebung nachdrücklich zu betonen⁴⁶).

Ungewöhnlich und neu, zudem bislang von der Forschung noch gar nicht zur Kenntnis genommen, ist auch, daß Hinkmar fünf Bischöfe bestimmte, die nunmehr die Wahl ausüben sollten. Wieder beruft er sich auf die heiligen Kanones und die *sacrae leges*, wieder fehlt jeder konkrete Beleg. Trotzdem läßt sich der kanonistische Hintergrund hier wohl erhellen, denn wenn nicht alles täuscht, bezieht sich Hinkmar indirekt auf einen Kanon des Konzils von Karthago aus dem Jahre 397. Dort war angefragt worden, ob zur Ordinierung eines Bischofs zwölf weitere Bischöfe vonnöten seien. Man entschied, daß die *forma antiqua* gewahrt

⁴⁴) MGH Formulae, hg. von K. Z e u m e r (1886), Formulae ecclesiasticae 1, S. 551, 18–23. Vgl. dazu auch G. J. E b e r s, Devolutionsrecht (wie oben Anm. 17) S. 80f.

⁴⁵) Vgl. auch P. H i n s c h i u s, (wie oben Anm. 42) 2 S. 527 mit Anm. 2.

⁴⁶) Vgl. G. J. E b e r s, Devolutionsrecht (wie oben Anm. 17) S. 97, demzufolge die von Hinkmar beanspruchten „Befugnisse ... objektiv gar keine Rechte sind, sondern sich als unbefugte Ausdehnung des Prüfungs- und Bestätigungsrechts darstellen, welche weder in den kirchlichen und staatlichen Gesetzen noch auch in der Metropolitangewalt einen Anhalt findet“. Ebers betont ferner, daß Hinkmar hier an sich königliche Rechte für die Kirche beansprucht (vgl. dazu ebd. S. 79ff.). Akzeptiert man das, dann wird die Haltung Ludwigs um so begreiflicher.

bleiben solle, derzufolge drei Bischöfe eine Ordination vornehmen könnten. Dann aber erfolgt der in unserem Zusammenhang entscheidende Zusatz: *Sed illud est statuendum, ut quando ad eligendum episcopum convenerimus, si qua contradictio fuerit oborta ..., non praesumant ad purgandum eum qui ordinandus est tres iam isti, sed postulentur ad numerum supradictorum unus vel duo, et in eadem plebe cui ordinandus est discutiantur personae contradicentium, postremo illa quae obiciuntur pertractentur; et cum purgatus fuerit sub conspectu publico ita demum ordinetur*⁴⁷⁾. Es kann kaum anders sein, als daß Hinkmar sich an diesem Kanon orientierte. Zwar entspricht auch er nicht präzise den Darlegungen des Reimser Erzbischofs, aber bei einigermaßen weitgefaßter Interpretation konnte man – zumal auch das Wort *eligere* verwendet wird – doch aus ihm herauslesen, daß bei strittiger Bistumsbesetzung zu den im Normalfall ausreichenden drei Ordinatoren zwei weitere Bischöfe hinzutreten müßten. In diesem Sinn ist der Kanon späterhin auch verstanden worden: *Ut dum episcopus eligitur* – so lautet die Rubrik etwa Burchards von Worms – *si contradictores habeat, quinque episcopi convenient*⁴⁸⁾.

Was aber freilich aus diesem Rechtssatz kaum herausinterpretiert werden kann, ist, daß die Bischöfe nun die eigentlichen Wähler sein sollten. Vielmehr ergibt sich nach Wort und Sinn, daß ihnen eine untersuchende und judizierende Funktion zugedacht ist. Hinkmars Konstruktion ist nur zu begreifen, wenn man sich sein eng umgrenztes Wahlverständnis in dem oben apostrophierten Sinn vor Augen hält: *in episcoporum vero exsecutione sit electio*, und dieser Wahl haben Klerus und Volk nicht vorzugreifen, sondern zu folgen, von ihr dürfen sie nicht abweichen⁴⁹⁾.

Die von Hinkmar im Verein mit den zu Fismes versammelten Bischöfen erhobenen Forderungen sind – dies muß mit Nachdruck

⁴⁷⁾ Concilia Africae a. 345-a. 525, hg. von Ch. Munier, CC 149 (1974) S. 45f. (Breviarium Hipponense c. 38) bzw. S. 187f. (Reg. Eccl. Carthag. excerpta c. 49). Ch.-J. Hefele - H. Leclercq, Histoire des conciles 2, 1 (1908) S. 101.

⁴⁸⁾ Decretum I, 6, Migne PL 140 Sp. 551 B/C. In der Dionysiana lautet die Rubrik: *Quot addi debeant episcopi numero ordinatorum, si de ordinando episcopo fuerit contradictum* (Migne PL 67 Sp. 196C).

⁴⁹⁾ Ep. 19 c. 6, Migne PL 126 Sp. 114D: ... *sed episcoporum esse electionem, quam non praesire sed subsequi* (vgl. die oben Anm. 40 zitierte Rubrik Gratians) *et non se ab ea debere excidere* ... Insofern ist es auch nur konsequent, wenn Hinkmar die Mitteilung Ludwigs, Klerus und Volk von Beauvais hätten sich nunmehr auf Odoaker, Ludwigs Notar (vgl. dazu K. F. Werner, oben S. 447ff. und Recueil des actes, wie oben Anm. 25, S. LXXII f.), geeinigt, für völlig irrelevant erklärt.

betont werden – neu, sie lassen sich im Kirchenrecht zum Teil gar nicht, zum Teil nur sehr unzulänglich abstützen. Wie schwach Hinkmars Position letztlich war, läßt sich wohl schon daran ablesen, daß er sich trotz seiner ebenso berühmten wie berüchtigten Interpretationskünste⁵⁰⁾ außerstande sah, seine Ansichten durch konkrete Belege zu untermauern⁵¹⁾.

Die zu Fismes vertretenen Ansichten waren letztlich recht einseitig darauf ausgerichtet, die Befugnisse der Bischöfe auszuweiten und die Metropolitangewalt zu stärken. Insoweit aber waren sie durchaus geeignet, Ludwig III. in eine Gegenposition zu dem Reimser Erzbischof zu treiben. Es ist gewiß nicht so – wie etwa H. Schrörs wollte –, daß Hinkmar „die Freiheit der Bischofswahlen gegen königliche Eigenmacht zu verteidigen“⁵²⁾ gehabt hätte, denn Ludwig hatte zunächst nicht nur die Wahl zugestanden, dann den offenbar ungeeigneten Honorat in voller Übereinstimmung mit den Synodalen abgelehnt, sondern er hat auch noch nach der Synode von Fismes nach Hinkmars eigenem Eingeständnis seine Bereitschaft zu erkennen gegeben, die Affäre um Beauvais im Einvernehmen mit dem Reimser Erzbischof zu regeln⁵³⁾. Daß es schließlich doch zu dem über ein Jahr dauernden, in seinem Verlauf hinlänglich bekannten Streit kam, der von Hinkmar mit Intransigenz und unerbittlicher Härte durchgefochten wurde, dazu haben Hinkmar selbst und die mit ihm in Fismes versammelten Bischöfe durch ihre neuen Forderungen gewiß ein gutes Teil beigetragen. Dies

⁵⁰⁾ Vgl. dazu H. Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung der pseudo-isidorischen Fälschungen 1 (Schriften der MGH 24, I, 1972) S. 116ff.

⁵¹⁾ Aufschlußreich ist in dieser Beziehung auch ein Vergleich mit Hinkmars Haltung anläßlich der ebenfalls umstrittenen Bistumsbesetzung von Noyon 879/880. Ende 879 schrieb er an den Abt Hugo: ..., *quod non episcopi de palatio precipiantur eligi, sed de propria qualibet ecclesia, et quod de ordinando episcopo non regis vel palatinorum debet esse commendatio, sed cleri et plebis electio et metropolitani in electione diiudicatio, deinde terreni principis consensio, et sic fieri episcoporum manus impositio* (Flodoard, Historia Remensis Ecclesiae 3, 24, MGH SS 13 S. 537, 19ff., H. Schrörs, Hinkmar, Regest Nr. 468 S. 553). Die gegen den Hof gerichteten Spitzen sind deutlich, aber die hier formulierten Grundsätze entsprechen – anders als die in Fismes aufgestellten – präzise dem kanonischen Recht.

⁵²⁾ H. Schrörs, Hinkmar S. 435.

⁵³⁾ Vgl. Hinkmar, Ep. 19 c. 6, Migne PL 126 Sp. 114B: *De eo quod in litteris vestris, quas pridie Nonas transacti mensis Maii, ... relegi, voluntarie vos subijcere velle exiguitatis meae consilii, et secundum quod hortatus fuero, agere et disponere in ecclesiasticis et saecularibus negotiis, et meae fiduciae vosmetipsos subijcere velle, et secundum datum a me consilium regni vestri jura componere ...*, vgl. auch H. Schrörs, Hinkmar S. 436.

ist das eine Ergebnis der hier vorgelegten Studie. Das zweite hängt damit zusammen: Das wiederaufgefundene Schreiben der Synode an Ludwig beseitigt chronologische Unsicherheiten über den Verlauf der Bistumsbesetzung in Beauvais. Es macht eindeutig klar, daß Hinkmars Aufsehen erregende Formulierungen zum Verhältnis der beiden Gewalten nicht aus einer Verteidigungsposition gegen einen auf seine „staatskirchlichen“ Rechte pochenden König gefallen sind. Ludwig III. hatte sich nach allem, was wir wissen, völlig korrekt verhalten, und die Schärfe des im Synodalbrief von Fismes gegenüber Ludwig angeschlagenen Tones läßt sich nicht als Abwehrreaktion verstehen. Man wird sie, losgelöst von einer bislang allenthalben angenommenen Kampfsituation, ernster nehmen müssen als bisher: als die Ansicht des alten Hinkmar, der als Erzbischof und Politiker mehr als drei Jahrzehnte führenden Anteil an den Geschicken des westfränkischen Reiches genommen hat, über das Verhältnis von Kirche und „Staat“. In diesem Sinn gehört der Synodalbrief von Fismes in der Tat zu dem „politischen Testament“ Hinkmars⁵⁴).

⁵⁴) S. oben S. 464 Anm. 5.

Anhang A: Edition des Konzilsbriefes

Fismes, Anfang April 881

Hinkmar schreibt im Namen der Synodalen an König Ludwig III. wegen der Bistumsbesetzung in Beauvais. Er antwortet zugleich auf einen verlorenen Brief Ludwigs, in dem dieser die Ablehnung des in Beauvais gewählten Honorat bekannt gegeben und sich zum Verhältnis von königlicher und geistlicher Gewalt geäußert hatte.

Überlieferung: Verloren ist die noch É. Baluze zugängliche Hs. der Kathedralkirche von Beauvais. Die für Baluze gefertigte und vielleicht von ihm selbst verglichene Abschrift ist erhalten in Paris, Bibliothèque Nationale, Collection Baluze Cod. 205, fol. 77r–78v⁵⁵). Die Beauvais-Hs. wies an einer Stelle einen Textverlust auf und war an anderen offenbar schlecht lesbar. Die Abschrift gibt als Provenienzvermerk an: Ex vetustissimo (so die Hs., im Druck heißt es: veteri) codice Ms. Ecclesiae Bellocensis. (Sigle: C). Druck: S. oben S. 469 Anm. 24.

Hincmarⁱ archiepiscopi Remensis epistola^a) ad Ludovicum III.^b) regem Francorum de electione episcopi Belvacensis.

Domino Ludovico regi glorioso Hincmarus episcopus ac plebis Dei famulus et episcopi, qui *apud martyrium sanctae Macrae in loco, qui dicitur*
 5 *Finibus Remensis parochiae, in nomine Christi convenimus*⁵⁶). In epistola vestrae dominationis nobis directa per quendam canonicum Compendiae⁵⁷) congregationis delata invenimus, quia clero et plebi Belvacensis ecclesiae canonicam concessistis electionem⁵⁸). At vero ipsi quia personam detestabilem et a sacris canonibus deviam elegerunt⁵⁹), eorum

^a) epistola über der Zeile nachgetragen C
 Balbum, Balbum gestrichen C

^b) ursprünglich Ludovicum III.

⁵⁵) L. Auvray – R. Poupardin, Bibliothèque Nationale, Catalogue des manuscrits de la collection Baluze (1921) S. 245. An zwei Stellen hatte der Abschreiber den Text offenbar nicht lesen können und die Lücken durch Punkte gekennzeichnet. Eine andere Hand hat den Text hier ergänzt, s. unten Variante f–f.

⁵⁶) Aus dem Synodalbrief von Fismes (vom 2. April), Migne PL 125 Sp. 1070D.

⁵⁷) Compiègne.

⁵⁸) Schon kurz nach Odos Tod (28. Januar 881) hatte Ludwig die Wahl freigegeben, vgl. Hinkmars Schreiben an Klerus und Volk von Beauvais: ... *electione canonica a domino nostro rege vobis solita benignitate concessa*, Migne PL 126 Sp. 258D (Ep. 39). Der Brief fällt in den Februar 881, vgl. H. Schörs, Hinkmar Regest Nr. 501 S. 556. S. auch oben S. 468 Anm. 18.

⁵⁹) S. oben S. 471.

electionem non solum non probastis, verum etiam eo, quod nec legitima 10
 nec canonica foret, modis omnibus improbastis, et reliqua, quae ibidem
 subnexa tenentur. In cuius^{e)} epistola post plura rationabiliter dicta et
 recapitulata sententiam finalem invenimus hoc modo: *Ut, quia Christus*
duas in se assumpsit personas, regis scilicet et sacerdotis, ut esset rex pariter et
sacerdos, iungamur simul, ut ego rex et vos sacerdos Dei ministerium condigne 15
tam in divinis quam in humanis adimplere^{a)} valeamus officiis⁶⁰⁾. In quibus
 verbis quaedam non bene dicta, quaedam vero bene sunt exhortata. Sed
 quae non sunt bene dicta, non vobis, sed dictatori⁶¹⁾ eiusdem epistolae
 sunt imputanda, qui non bene intellexit, quod de scripturis divinitus
 inspiratis vestrae scripsi⁶²⁾ dominationi, quia *duo sunt, quibus principaliter* 20
mundus hic regitur, auctoritas sacra pontificum et regalis potestas⁶³⁾ et caetera,
 quæ ibi sequuntur. Quia *dominus noster Iesus Christus vere solus fieri potuit*
rex et sacerdos⁶⁴⁾ in duabus et ex duabus existens naturis atque substantiis,

e) verderbt? qua? a) animplere C

⁶⁰⁾ Aus dem verlorenen Schreiben Ludwigs. Ab *iungamur* unten bei Anm. 16 erneut zitiert. Denselben Passus greift Hinkmar auch in Ep. 19, c. 5 wieder auf, Migne PL 126 Sp. 113 A.

⁶¹⁾ S. oben S. 471 Anm. 31.

⁶²⁾ *Scripsi* dürfte am ehesten auf den Synodalbrief vom 2. April und wohl nicht auf ein Schreiben Hinkmars aus dem Jahre 879 zu beziehen sein, in dem er sich anlässlich der ebenfalls strittigen Besetzung des Bistums Noyon zum Zweigewaltenproblem geäußert hatte (H. Schrörs, Hinkmar, Regest Nr. 479 S. 554; der Brief ist nicht im Wortlaut, sondern nur als Regest Flodoards erhalten, vgl. *Historia Remensis Ecclesiae* 3, 19, MGH SS 13 S. 510, 40–42: *Item pro eadem re, ostendens ... quale sit ministerium regale, et quale pontificale, et qualis eligendus vel ordinandus sit episcopus*). Ist dem so, dann hätten wir aus Hinkmars eigenem Mund eine Bestätigung für seine Verfasserschaft (s. oben S. 464 Anm. 4) und in den von ihm zitierten Sätzen eine erste Reaktion Ludwigs auf die in Fismes vorgetragene Zweigewaltenlehre. Sie wäre in Anbetracht der herausfordernden Sprache (s. oben S. 466) abwägend und besonnen zu nennen, denn Ludwig charakterisiert die gegenseitige Bezogenheit beider Gewalten als *Dei ministerium*, ohne seinerseits den polemischen Ton des Synodalbriefes aufzugreifen.

⁶³⁾ Gelasius I., JK 632, Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma, hg. von E. Schwartz (Abh. München N.F. 10, 1934) S. 20, 5f. Wortgleich zitiert im Synodalbrief vom 2. April c. 1 (Migne PL 125 Sp. 1071 B).

⁶⁴⁾ Wortgleich im Synodalbrief vom 2. April, c. 1 (Migne PL 125 Sp. 1071 B). Nach H. H. Anton, Fürstenspiegel (wie oben S. 466 Anm. 12) S. 237 mit Anm. 487 handelt es sich um die freie Formulierung eines gelasianischen Gedankens, vgl. Gelasius, *Tomus de anathematis vinculo* (Schwartz, wie vorige Anm.) S. 14, 5ff. Vgl. aber z. B. auch Augustinus, *De consensu*

divinitatis scilicet et humanitatis in una persona, quem *ex duabus personis*
 25 *compositum credi ut nefas vitamus*⁶⁵). Apparens namque in mundo *mediator*
*Dei et hominum homo Christus Iesus*⁶⁶) de utraque tribu, regia scilicet ac
 sacerdotali, carnis originem traxit⁶⁷), quia in humilitate assumpta, id est
 incarnatione sua, non duas personas, sed utramque erat habiturus per-
 sonam: et sacerdotis scilicet et regis. Siquidem de regia eius potestate,
 30 qua electis suis regnum perenne tribuit, scriptum est: *Regnabit in domo*
*Iacob in aeternum*⁶⁸), de pontificali autem dignitate illius, in qua pro nostra
 redemptione hostiam suae carnis offerre dignatus est, testatur propheta,
 qui ait: *Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech*⁶⁹). Dominus
 igitur noster Iesus Christus non, ut male compilavit vestrae scriptor
 35 epistolae, duas in se assumpsit personas, sed in humanitate assumpta
 utriusque officium habuit et habet personae et sacerdotis et regis;
 sacerdotis videlicet, ut nos hostia suae passionis ab omni peccato
 emundet et pro nostris iniquitatibus iugiter interpellans iustitiam patris
 nobis placabilem faciat et de corruptionibus, quae de peccato^e) conti-
 40 gerunt, nos salvet; regis autem, ut destructis adversariis et destitutis
 adversitatibus cunctis nos ad aeternum regnum perducatur. Tundenda est
 ergo mens bruta pistillo fidei; quae ab ipsis rudimentis infantiae in schola
 didicit et per plures annos in ecclesia tam multis concinuit, et quod
 cantavit animo non avertit: catholicam videlicet antiphonam, in qua
 45 dicitur: *Deus homo factus est. In quo fuit permansit, et quod non erat assumpsit,*

^e) peccata C

evangelistarum I, 3 (Migne PL 34 Sp. 1044): *Dominus enim Iesus Christus unus*
verus rex et unus verus sacerdos, illud ad regendos nos, istud ad expiandos. Allerdings
 fehlt bei Augustinus jede politische Programmatik im Sinne eines Fürsten-
 spiegels. In diesem Zusammenhang wird das Bild: Christus = Priester und
 König auf der Synode von Diedenhofen 844 c. 2 gebraucht (MGH Capit. 2
 S. 114, 1f., vgl. dazu Anton S. 231ff., weitere Belege sind ebd. S. 234
 Anm. 477 genannt).

⁶⁵) Gregor, Homiliarum in Evangelia lib. II, Homil. 38 (Migne PL 76
 Sp. 1283 B): *Sed quia ex duabus personis fieri solet ista conjunctio, absit hoc ab intellec-*
tibus nostris, ut personam Dei et hominis Redemptoris nostri Jesu Christi ex duabus
personis credamus unitam. Ex duabus quippe atque in duabus hunc naturis existere
dicimus; sed ex duabus personis compositum credi, ut nefas vitamus.

⁶⁶) 1 Tim. 2, 5.

⁶⁷) Vgl. Augustinus, De consensu evangelistarum II, 2 (Migne PL 34
 Sp. 1072): *firmissime tenendum est carnem Christi ex utroque genere propagatam,*
et regum scilicet et sacerdotum ...

⁶⁸) Luk. 1, 32.

⁶⁹) Ps. 109, 4.

*non commixtionem passus neque divisionem*⁷⁰⁾, id est, non duarum naturarum divinitatis et humanitatis passus commixtionem neque unius personae divisionem quia, *sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita Deus et homo unus est Christus*⁷¹⁾. Et ut expressius et caro Exhortationem autem, quam subiunxistis addendo: *Iungamur simul, ut ego rex et vos sacerdos Dei ministerium condigne tam in divinis quam in humanis adimplere valeamus officii*⁷²⁾, satis libenter amplectimur. Attendat igitur ex dominationis vestrae parte, quod dignatio vestra praestante Domino^{f)}, quod^{g)} eatenus ego, ut sacrae praecipiant regulae^{f)}, adiuvante et coope-
rante Domino attendere omnia totis viribus procurabo, non oblitus quod
Carthaginense^{f)} concilium^{f)} inrefragabiliter promulgando decrevit: *Si quis contra professionem et subscriptionem venerit in aliquo, ipse se honore privabit*⁷³⁾. Igitur secundum promissionem et professionem vestram
attendere procure, ut, quia canonico et praedecessorum vestrorum
more clero et plebi Belvacensis ecclesiae electionem concessistis, epi-
scopus illic legaliter ac regulariter secundum scripturas et^{h)} ecclesiasticas
regulas eligaturⁱ⁾ et secundum sacros canones, quia ipsi clerus sicut et

^{t-f)} ursprünglich Punkte, der Text ist von einer anderen Hand eingefügt worden C

^{g)} quos Baluze ^{h)} fehlt C, statt dessen Komma ⁱ⁾ verbessert aus elegant C

⁷⁰⁾ Antiphon zum Benedictus der Laudes am Neujahrstag (Breviarium Romanum, Pars hiemalis, benutzte Ausg.: 21. Aufl. 1946, S. 360, ohne den Vorsatz: *Mirabile mysterium declaratur bodie: innovantur naturae* ...). Zum patristischen Ursprung vgl. J. L e m a r i é, La manifestation du Seigneur (La liturgie de Noel et de l'Epiphanie) (Lex Orandi 23, 1957) S. 78ff. und L. B r o u, Saint Grégoire de Nazianze et l'antienne „Mirabile mysterium“ des Laudes de la Circoncision, Ephemerides Liturgicae 58 (1944) S. 14–22 (freundlicher Hinweis von Prof. B. F i s c h e r, Trier). Bei Augustinus ist dieser Gedanke häufig, vgl. De consensu evangelistarum I, 35 (Migne PL 34 Sp. 1070): *Ideo Christus mediator Dei et hominum dictus est, inter Deum immortalem et hominem mortalem Deus et homo, ... manens id quod erat, factus quod non erat*. Ähnlich Sermo 121 (PL 38 Sp. 680: *Accessit enim ad id quod non erat, non amisit quod erat*), Sermo 123 (ebd. Sp. 685: *addendo quod non erat, non perdendo quod erat*), fast wortgleich Sermo 213 (ebd. Sp. 1061: *assumendo quod non erat, non perdendo quod erat*) und ganz ähnlich ebd. Sp. 1000 (Sermo 186) und Sp. 1206 (Sermo 261).

⁷¹⁾ Augustinus, Tract. in Joh. 78, 3 (CC 36, 1954, S. 524, 8–525, 1): *Sicut enim unus est homo anima rationalis et caro, sic unus est Christus Deus et homo; ac per hoc Christus est Deus anima rationalis et caro. Christum in his omnibus, Christum in singulis confitemur*. Vielleicht ist die Lücke der Hs. mindestens teilweise nach dem Text Augustins zu ergänzen, doch hat Hinkmar, wie das folgende *et ut expressius* andeutet, zumindest eigene Formulierungen zwischengeschaltet.

⁷²⁾ S. oben Anm. 6.

⁷³⁾ Canones in causa Apiarum c. 13 (CC 149, 1974, S. 104, 120ff. bzw. S. 137, 129f.). Vgl. auch J. L. N e l s o n, Kingship (wie oben Anm. 6) S. 269.

plebs sua negligentia¹⁾ electionem perdiderunt, velut ipsi confratres et venerabiles episcopi ad ea exequenda, quae restant agenda, a nobis
 65 legaliter ac regulariter destinati vobis dicent, ut, sicut sacrae leges et regulae praecipunt, archiepiscopis et episcopis conlimitaniorum dioceseon electionem concedere dignemini, ut undecunque secundum formam regularem electionis episcopi talem eligant, qui et sanctae ecclesiae utilis et regno proficius et vobis fidelis et devotus cooperator existat, et
 70 consentientibus clero et plebe eum vobis adducant, ut secundum ministerium vestrum res et facultates ecclesiae, quas ad defendendum et tuendum vobis Dominus commendavit, suae dispositioni committatis et cum consensu ac litteris vestris eum ad metropolitanum episcopum et coepiscopos ipsius dioceseos, qui eum ordinare debent, transmittatis, et
 75 sic sine scandali macula ad sanctum sacerdotium provehatur⁷⁴⁾. Constituimus enim secundum sacros canones quinque⁷⁵⁾, tres de Remorum diocesi, videlicet Hildeboldum^{k. 76)}, Bernonem^{l. 77)} et Hadebertum^{m. 78)}, diocesi vero conlimitania Ingilwinum^{n. 79)} et Sigemundum^{o. 80)} in confinio dioceseorum, ut sacri canones praecipunt, et reprobato canonice
 80 Honorato⁸¹⁾, ut praediximus, verbis vobis poterunt nuntiare, quemcunque vita et moribus et scientia invenerint ad utilitatem sanctae ecclesiae et regni profectum et vestrae fidelitatis et cooperationis idoneum, eligant et subscriptionibus suis electum ad praesentiam vestram adducant et sic cum consensu et litteris vestris ad metropolitanum
 85 episcopum et ad eius coepiscopos ordinandum adducant.

¹⁾ negligentia *Baluze* ^{k)} Hildebold zu Hildeboldus *verbessert C*, Hildeboldus *Baluze* ^{l)} Berno *C*, *Baluze* ^{m)} Hadebert zu Hadebertus *verbessert C*, Hadebertus *Baluze* ⁿ⁾ Ingilwinus *C*, *Baluze* ^{o)} Sigemund zu Sigemundus *verbessert C*, Sigemundus *Baluze*

⁷⁴⁾ Von: ... *ut, sicut sacrae leges* (Zeile 65) ... bis *provehatur* zitiert Hinkmar dieses Schreiben in einem Brief an Ludwig III. aus der ersten Junihälfte 881 (Ep. 19, c. 1, Migne PL 126 Sp. 110C). Lediglich aus diesem Zitat war der Brief bislang in der Forschung bekannt. S. auch oben S. 468 f.

⁷⁵⁾ Zur wahrscheinlichen Rechtsgrundlage s. oben S. 477.

⁷⁶⁾ Bischof von Soissons (L. D u c h e s n e, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule 3: Les provinces du Nord et de l'Est*, 1915, S. 91).

⁷⁷⁾ Bischof von Châlons-sur-Marne (ebd. S. 98).

⁷⁸⁾ Bischof von Senlis (ebd. S. 118).

⁷⁹⁾ Bischof von Paris (L. D u c h e s n e, *Fastes ... 2: L'Aquitaine et les Lyonnaises*, 1910, S. 475).

⁸⁰⁾ Bischof von Meaux (ebd. S. 479, Duchesne hat für ihn nur einen Beleg aus dem Jahre 888).

⁸¹⁾ Zu Honorat s. oben S. 470.

**Anhang B (s. oben S. 464 Anm. 4): Cod. Paris, Bibl. Nat.
Lat. 13953**

L. Delisle, *Inventaire des manuscrits latins conservés à la Bibliothèque Nationale sous les numéros 8823–18613* (1863–1871) S. 122f. (= Ders., *Inventaire des manuscrits de Saint-Germain-des-Prés*. BECh 29, 1868, S. 250f.) hat die Hs. summarisch beschrieben. Da eine einigermaßen befriedigende Inhaltsanalyse bislang fehlt, sei als Ergänzung bzw. Korrektur zu Delisle mitgeteilt:

1. Fol. 1–25: Die sog. *Glossae Isonis* († 871) zu Prudentius, hg. von J.M. Burnam, *Glossemata de Prudentio*, edited from the Paris and Vatican Manuscripts (University Studies published by the University of Cincinnati, Ser. 2, 1, 4, 1905), nach Burnam S. 4 gehörte dieser Teil ursprünglich zur Klosterbibliothek von St. Pierre in Corbie; vgl. auch G. Glauche, *Schullektüre im Mittelalter. Entstehung und Wandlungen des Lektürekanons bis 1200 nach den Quellen dargestellt* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 5, 1970) S. 59f.

2. Fol. 25–41: Einen Kommentar zur *Consolatio philosophiae* des Boethius, vgl. Glauche S. 59 und P. Courcelle, *La Consolation de Philosophie dans la tradition littéraire. Antécédents et postérité de Boèce* (Études Augustiniennes, 1967) S. 403f., zur Sache S. 275ff.

3. Fol. 41–46: Die sog. *Dicta Candidi de imagine Dei*. Nach dieser Hs. hat B. Hauréau, *Histoire de la philosophie scolastique* 1 (1872) S. 134–137 das vieldiskutierte Stück herausgegeben; die von H. Löwe, *Zur Geschichte Wizos*, DA 6 (1943) S. 363, 370 gegenüber der Edition von Hauréau geäußerte Skepsis trifft voll zu, vgl. zu diesen Stücken zuletzt Chr. E. Ineichen-Eder, *Theologisches und philosophisches Lehrmaterial aus dem Alkuin-Kreise*, DA 34 (1978) S. 192–201.

4. Fol. 47–49: Geometrische Figuren und eine dazugehörige Abhandlung.

5. Fol. 50–55: Die Glossen Heirics von Auxerre *De Categoriis*, ohne den Namen des Autors, vgl. Hauréau S. 187 Anm. 3, G. Schepss, *Geschichtliches aus Boethiushandschriften*, NA 11 (1886) S. 127 Anm. 4, M. Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 1 (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaften 9, 2. Abt. 1, 1911) S. 502 (ebenso wie L. Traube, *Computus Helperici*, NA 18, 1893 S. 104 [= Ders., *Vorlesungen und Abhandlungen*, hg. von F. Boll, 3: *Kleine Schriften*, hg. von S. Brandt, 1920, S. 155f.] mit der Signatur 13952).

6. Fol. 55–61: Nicht, wie Delisle angibt, „*Traité de Boèce sur la Trinité*“, sondern Boethius *De fide catholica*, Boethius, *The Theological*

Tractates, hg. von H.F. Steward und E.K. Rand (The Loeb Classical Library 74, 1968) S. 52–70 beziehungsweise R. Peiper, *Anicii Manlii Severini Boetii Philosophiae consolatione libri quinque, accedunt eiusdem atque incertorum opuscula sacra* (1871) S. 175–185. Die Hs. ist von Peiper nicht benutzt, E.K. Rand, *Der dem Boethius zugeschriebene Traktat De fide catholica*, Jbb. für classische Philologie, Suppl.-Bd. 26 (1901) hat sie S. 415 Anm. 1 kurz erwähnt, seine für das CSEL vorbereitete Edition der *Opuscula sacra* des Boethius ist nicht erschienen, vgl. im übrigen E. Dekkers-Ae. Gaar, *Clavis patrum latinorum, Sacris erudiri* 3 (*1961) S. 198 Nr. 893.

7. Fol. 61^r–63^r: Von Delisle völlig übersehen und bislang unbekannt, ein Stück, das ohne Rubrik oder Inskription beginnt mit: *Cur septuagesima ac sexagesima et quinquagesima in ordine per dominicos ante quadragesima dicatur* ... Es handelt sich um einen Auszug aus einem Brief Karls des Großen an Alkuin vom März 798 (MGH Epp. 4, hg. von E. Dümmeler, Nr. 144 S. 228, 17–230, 23, die Hs. ist in der Edition nicht benutzt).

8. Fol. 63^v–64^r ein von Delisle als „sur l'époque de la naissance de J.-C.“ charakterisiertes, stark von Eusebius-Hieronymus abhängiges „Chronicon breve“.

9. Fol. 65–72: Die *Orthographia* Alkuins, nicht Bedas (so Delisle), vgl. M.L.W. Laistner (–H.H. King), *A Hand-List of Bede Manuscripts* (1943) S. 137 mit Anm. 61.

10. Fol. 72^v: Eine „table cosmographique“.

11. Fol. 73^r–88^v: Der Synodalbrief von Fismes, unvermittelt einsetzend mit: *Diversarum provinciarum episcopi* ... Der Codex ist heute fragmentarisch, er bricht fol. 88^v mitten in c. VII ab. – Vom Paläographischen her unterscheidet Prof. B. Bischoff, dem ich für seine briefliche Auskunft vom 16. 4. 1978 danken möchte, fünf Teile: Fol. 1–46; 47–54; 55–64; 65–72; 73–88. Dabei stammen die ersten drei Teile aus dem 10. Jh., Teil vier mit Reimser Schriftstil fällt sogar noch in die Hinkmarzeit (saec. IX 3/4). Der Konzilsbrief ist von zwei Händen geschrieben, die Haupthand ist nordfranzösisch, eine Entstehung „gerade noch um 900“ hält B. Bischoff für möglich.